

Die Strandburg

Der Bau dieser Burgen war stets Männer-Arbeit, wenn ganze Familien zu den FKK-Stränden anreisten. Es waren Schutz- und Trutzburgen – Natur pur, so dass sie sich nahtlos an die Hochufer und Dünen anpassten. Das sah urig aus – und war es letztlich auch, wenn man es mit den üblichen Zeltpfützen verglich, die aus Kunststoff bestanden und von weitem den heutigen Zelt-Plantagen auf den Kanaren ähnelten. Auf diesem Bild – am Steilufer der Granitz – war es ganz anders, denn ein Mann fehlte gänzlich und die Burg war halbfertig vorgefunden worden, so dass die beiden Studentinnen aus dem nahen Greifswald nur Schönheitsfehler korrigieren mussten. Mir war es recht, denn etliche Male waren erst die Familien-Oberhäupter zusammen gekommen, um zu beraten, ob ihre Töchter oder Enkelinnen dem Aktfotografen Modell stehen sollen.

Die Skeptiker hatten Bedenken, dass man an der Uni Ärger bekommen könnte, wenn die Kommilitoninnen mehr durch ihre Aktbilder auffielen als durch Leistung. Die Befürworter sahen es praktischer: Der Zeitschrift DAS MAGAZIN sollten schließlich nicht die Modelle ausgehen. Da ich immer ein paar Hefte mit meinen Aktbildern dabei hatte, konnte ich auch die überzeugen, die mich namentlich nicht kannten. Ähnlich war es auch hier. Man hatte leichte Bedenken, dass sie jeder erkennen würde, aber andererseits war ein gesundes Selbstvertrauen vorhanden, schließlich besaßen die wenigsten Kommilitoninnen Bilder von einem bekannten Aktfotografen.

Ich machte also eine Reihe Aufnahmen, mal solo und mal zu zweit. Schon im Heft 8/1966 war eines davon im Magazin veröffentlicht. Ich konnte gut nachvollziehen, dass sich dieses Bild gegen viele andere durchsetzte, weil die Redakteure sich damit identifizieren konnten. Statt auf harten Stühlen in einem verqualmten Büro zu sitzen, hätten sie dieses all zu gern gegen den weißen Sand an der Ostsee eingetauscht. Von den zwei jungen Mädchen – ganz zu schweigen.

Die beiden Studentinnen waren bald wieder weg und ich bot ihr Ferien-Donizil einem solo reisenden Mädchen an. Es war besonders attraktiv und schon nahtlos braun. Und so gedachte ich der (armen) Redakteure in Berlin, die noch nicht ahnten, dass sie weitere schöne Nixen erwarten dürfen.





Vorwort

Ich hatte mir das Metier der Akt- und Landschaftsfotografie nicht zufällig ausgesucht. Erlaubte es mir doch ein unpolitisches und kreatives Arbeiten, wo sonst sozialistische Plinzen und Propaganda vorherrschten.

Die Tatsache, dass die SED die FKK-Szene nach jahrelangen Grabenkämpfen duldete, sagt noch nichts über die Ängste der Funktionäre vor einer Verbreitung der Aktfotografie aus. Der Schritt zur Pornografie war klein und ihr Widerstand groß. Ich erkannte früh, dass es nur eine Möglichkeit gab, dieses Misstrauen zum Versiegen zu bringen. Das Aktbild musste hoch ästhetisch, unaufdringlich und unaufsehbar sein. Da Feinfühligkeit eine meiner Vorzüge war, begann ich sehr sensibel mit der Aktfotografie – und stellte die Ästhetik und Schönheit statt der üblichen Erotik in den Vordergrund.

Es begann mit der Silhouette, wurde durch gestalterische Mittel und ästhetische Ansprüche vervollkommen und endet letztlich mit aparten Bildern. Diesen inneren, humanistischen Ansprüchen bin ich zeitlebens treu geblieben.

Die Chefredakteure vom FOTOKINO-Verlag Leipzig, Jugendmagazin DAS NEUE LEBEN und DAS MAGAZIN bündelten 1965 für mich, damit mir die staatliche Zulassung zuteil wird. Im Mai 1966 konnte ich meinen Traum als freier Fotograf verwirklichen und die beiden Themen Akt und Landschaft, die ich der Schönheit widmete, ausüben. Ich wählte die beiden Begriffe auch für die erste DDR-Akt-Ausstellung, die ich 1975 nach 10-jährigem Kampf mit den Behörden in Potsdam initiierte. AKT & LANDSCHAFT wurden zum Synonym für die künstlerische Aktfotografie der DDR, die auf meine Privatinitiative zurückging. Sie wird bis heute gezeigt – immer ergänzt um aktuelle Werke.

Nun liegt mein fünftes Aktbuch vor Ihnen, es vollendet die Trilogie meiner Frei Körper Kolonnen. Das Buch soll Sie visuell begleiten als Zeugnis dafür, dass die Würde des Menschen auch in der Aktfotografie unantastbar ist.

Klaus Ender